

Nachwort.

Der Aufsatz und meine Erwiderung waren längst gesetzt als V. P. Theophil Dorn am 28. März dorthin entrückt wurde, wo all unsere Erdenfragen, die großen wie die kleinen, gelöst sind. In der Annahme, daß die lieben Kremsmünster Mitbrüder die Anschauungen ihres Hauses und ihres geschätzten verstorbenen Bibliothekars weiterführen, lasse ich das schon gedruckte Nachwort folgen.

1. V. P. Subprior Theophil muß ich zunächst danken für Beibringung des Zitates aus dem sog. Bernardus Noricus (MGSS. XXV, 643), das mir, da es an entlegener Stelle, in dem Kapitel „De monachis institutis“ nebenbei erwähnt wird, entgangen war. Ich habe eine Erwähnung des Kelches, der doch wegen seiner deutlichen Schenkerinschrift schon den Alten nicht belanglos erscheinen konnte, vergeblich in dem Inventar des Reformabtes Sigmar (ebd., S. 669) gesucht. Auch ich möchte das von Bernardus beschriebene Gefäß auf den Tassilokelch beziehen. Die Stelle beweist aber nur — nicht mehr und nicht weniger —, daß der Kelch um 1300 in Kremsmünster war.

2. Bei der Untersuchung des Tassilokelches war es mir übrigens zunächst nur um eine sichere Lösung der umstrittenen Abkürzungen bei den Kelchbildern zu tun, um so ein bißchen tiefer in die Kultgeschichte einer frühen und quellenarmen Zeit einzudringen. Daß der Kelch zu Niedernburg in Beziehung steht, habe ich ausdrücklich nur als Vermutung ausgesprochen. Von „Beweisgründen“ habe ich niemals geredet. Die Beziehung zu Niedernburg ergab sich einmal aus der auffallenden Anbringung des Nebenpatrons des Klosters Niedernburg auf dem Kelch, S. Pantaleon, ferner aus den engen Beziehungen Tassilos zu dem genannten Kloster.

3. Mag Kremsmünster immerhin die Lieblingsstiftung des letzten Agilolfingers genannt werden, ich bleibe entschieden stehen auf den engen Beziehungen Tassilos auch zu Niedernburg-Passau. Der Herr Verfasser geht aber meiner Behauptung, daß Niedernburg die Begräbnisstätte Tassilos sei, mit einem allgemeinen Satz aus dem Wege. Unrichtig ist die Behauptung, daß keine Quelle der früheren oder späteren Zeit von einem Aufenthalt Tassilos in Niedernburg etwas erwähne; richtig ist, daß keine Quelle der Karolingerzeit davon berichtet, so wenig wie sie aber auch von einem Aufenthalt in Lorsch etwas zu sagen weiß! Dagegen bitte ich meinen Aufsatz (Band 49, S. 99) nachzulesen, in dem eine bisher unbeachtete Quelle des 18. Jahrhunderts, die sich aber in ihrer Eigenart als keine späte Erfindung ausweist, deutlich von einem Begräbnis Tassilos in Niedernburg spricht.

Und dieser Autor war sicher nicht von meinen Untersuchungen „beeinflußt“. Aber auch die älteste Quelle, die von einem Aufenthalt in Laureacum berichtet, spricht mit unverkennbarer Deutlichkeit von dem Kloster in Laureacum (Lorsch = Passau): „Rex Carolus .. in monasterio Laureacensi, quod ipse construxerat (!), eum monachicum habitum assumere ... permisit.“ Karl hat Lorsch so wenig gegründet wie Tassilo. Und wengleich Karl grammatikalisch genommen Subjekt ist, der Nebensatz gewinnt erst dadurch einen Sinn, daß Tassilo als Stifter des monasterium Laureacense angenommen wird. Otto von Freising wollte eben das Tragische oder auch die Huld des Königs (T. durfte sich in ein selbstgegründetes Kloster zurückziehen) darstellen. Ich gebe daher meine durch die spätere Niedernburger Überlieferung bestätigte Behauptung erst auf, wenn ein früheres widersprechendes Zeugnis als Otto von Freising beigebracht wird.

4. Daß Niedernburg von Anfang an ein Frauenkloster gewesen sei, läßt sich in keiner Weise behaupten.

5. Bei aller Hochschätzung S. v. Riezlers als Altmeister bayerischer Geschichte steht ein großer Teil seiner Ansichten aus dem Gebiet frühbayerischer Geschichte selbst in der zweiten Auflage des ersten Bandes seiner „Geschichte Baierns“ keineswegs auf der Höhe heutiger Forschung und Quellenkritik. Das kann natürlich kein Vorwurf sein, sondern nur die unausbleibliche Folge der rasch fortschreitenden Forschung in unserer Zeit. Völlig belanglos ist mir natürlich ein Artikel Riezlers in der ADB über Tassilo, d. h. aus dem Jahr 1894 (!). Wer auf Quellen baut, kann ja ohnehin auf einen guten Teil der Literatur verzichten. Der tiefere Gedanke der Untersuchung über Tassilos Grab war ja ohnedies auf die Unzuverlässigkeit der Quellen, auf das Moment des Mißverständnisses und die Hartnäckigkeit manches Irrtums hinzuweisen.

München.

P. Romuald Bauerreiß, OSB.